

Begründet
1877.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarortsviertel
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.35.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einmalige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 213.

Ausgabeort Altensteig-Stadt.

Freitag, den 6. Dezember

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1907.

Tagespolitik.

Neue Gemeindeordnung. Hinsichtlich des Ubergangsstadiums weisen die gesetzlichen Bestimmungen der neuen Gemeindeordnung eine Lücke auf, die schließlich den Erlaß eines Notgesetzes erforderlich machen wird. Nach der neuen Gemeindeordnung finden bekanntlich Erbschaftswahlen für ausgeschiedene Mitglieder des Kollegiums nicht statt, es rücken vielmehr diejenigen Kandidaten in das Kollegium ein, die bei der letzten Wahl die nächsthöchste Stimmenzahl erreicht haben. Es kann nun als sicher angenommen werden, daß bei den diesjährigen Gemeinderatswahlen in zahlreichen Fällen bisherige Mitglieder des Bürgerausschusses in den Gemeinderat gewählt werden, was an manchen Orten eine störende, zahlenmäßige Schwächung des Bürgerausschusses zur Folge haben würde. Der Landtag wird sich deshalb, wie uns aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, nach seinem Wiederzusammentritt im Frühjahr nächsten Jahres mit dieser Frage alsbald zu beschäftigen haben und es kann als ziemlich sicher angenommen werden, daß dann ein Notgesetz beschlossen wird, wonach der jetzige auf Grund der alten Gemeindeordnung gewählte Bürgerausschuß durch Erbschaftswahlen auf seine vorgeschriebene Stärke ergänzt werden kann.

Zu einem recht schmeichelhaften Urteil über den Geist, der in der deutschen Flotte herrscht, kommt der engl. Marineschriftsteller Fred Jane. Der Engländer, der seinen Ausführungen die Feststellung vorausschickt, daß die Zahl und die Größe der Schiffe nicht allein in einem künftigen Kriege die Entscheidung geben würden, sondern die Besatzung und ihr Wert, er habe nach 10 Jahren wieder deutsche Kriegsschiffe besichtigt und es sei ihm da aufgefallen, daß sich in der Zwischenzeit ein gewaltiger Wechsel vollzogen habe. Damals hätten sie noch einen „kontinentalen“ Charakter gehabt, heute seien sie entschieden „englisch“, was natürlich gleichbedeutend mit dem höchsten Lobe ist, das Jane aussprechen zu können glaubt. Man erkenne überall das engl. Modell, und ein deutscher Seeoffizier habe ihm auch erklärt, daß sie von allen Vertretern fremder Flotten, denen sie begegneten, die englischen am liebsten möchten. Und wie man einen englischen Seeoffizier, auch wenn er keine Uniform trage, sofort erkennen könne, so sei es auch jetzt mit dem deutschen der Fall. Und wenn es jemals zu einem Krieg mit Deutschland kommen sollte, meint der Verfasser, dann werde man es sicherlich nicht mit Stimpfern zu tun haben, ganz besonders nicht im Torpedodienst, wo die Deutschen in geradezu erschreckender Weise „auf der Höhe“ seien. Hinter dem allen lasse sich aber der persönliche Einfluß des Kaisers erkennen. Vor 10 Jahren noch hätten die deutschen Matrosen so ausgesehen, als seien sie auf Schiffe gesetzte Soldaten, aber heute erkenne man sofort, daß diese Leute wirkliche Matrosen seien, die ihr Handwerk wohl verstanden. Admiral Sir John Fisher habe neulich öffentlich erklärt, daß die britische Flotte so viel mächtiger geworden sei, daselbe sei auch mit der deutschen der Fall, nur habe bisher kein deutscher Admiral Zeit gefunden, das den Leuten zu erzählen. Die Disziplin sei in der deutschen Flotte immer ausgezeichnet gewesen. Heute sei sie noch mehr als das, und in dieser Beziehung könne sich die britische Flotte keiner Vorzüge rühmen; es sei schwer, den Eindruck wiederzugeben, den man da gewinne, aber selbst wenn ein deutscher Matrose nur das Deck wache, erkenne man das Gefühl, daß er es für das Vaterland tue. Der erste Treffer in einer künftigen Seeschlacht werde diese Matrosen nicht in die Flucht treiben, sondern sie würden bei ihren Geschützen stehen bleiben für das Heil des Vaterlandes. Wenn jemals die britische Flotte mit der deutschen zusammengegeraten sollte, würden die britischen Matrosen alle Hände voll zu tun haben, wenn auch noch so oft auf dem Papier nachgewiesen werde, daß die „Wittelsbach“ ein kleiner Kahn gegen die „Dreadnought“ sei.

Gegen den Entwurf über die Sicherung der Bauforderungen hat sich der Verein Ostdeutscher Holzhändler und Holzinteressenten in einer an den Reichstag gerichteten Resolution gewandt, in der um Ablehnung des Gesetzes gebeten wird. Die Petenten meinen, das Gesetz werde nach der Natur des Baugeschäfts seine Absicht nicht erreichen, dagegen das Bauen erschweren und verteuern und zum Schaden der kleinen Bauhandwerker zu einem Monopol weniger kapitalkräftiger Firmen machen.

In der „Gazzetta del Popolo“ liegt ein Eingeweihter über die auswärtige Politik Italiens. Im großen und ganzen findet der Eingeweihte, daß Italiens Politik der vorsichtigen Zurückhaltung Platz gemacht habe. Bei der Begegnung von Gaeta, wo König Eduard seinem Vetter das große internationale Programm Englands auseinandersetzte und Italien zu sich herüberziehen wollte, zeigte sich die italienische Regierung abgeneigt und ging in ihrer rücksichtsvollen Klugheit gar so weit, auf den Austausch von Zirkulären zu verzichten. Und wie dankten die Zentralmächte dieser Taktik? Der Minister des Auswärtigen mag so beredt, wie er will, bei der nächsten Gelegenheit die Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn als herzlich preisen, sie seien es nur zum Schein und nicht dem Wesen nach. Oesterreich-Ungarn gehe seinen russischen Weg in Mazedonien immer weiter, ohne sich um Italien zu bekümmern, in seinen italienischen Provinzen löse es die Frage der italienischen Unversität nicht und in Albanien, wo ihm Italien entgegenkam, fördere es die antitalienische Agitation. Deutschland gehe am Balkan seinen eigenen, turkopphilen Weg. Wahr sei freilich, daß auch Italiens Freundschaft mit dem Sultan groß und herzlich sei — einen neuen Beweis dafür würde die Reise des italienischen Königspaares nach Konstantinopel liefern, die für das nächste Frühjahr geplant sei —, aber für sie habe Italien das Mißtrauen aller Balkanmächte eingetauscht. Schließlich sagt der Eingeweihte, Kaiser Wilhelm werde zwar eine Kreuzfahrt im Mittelmeer unternehmen, aber keine italienischen Häfen anlaufen. Eine Begegnung zwischen ihm und König Viktor sei ausgeschlossen. Die Zusammenkunft mit Fallières, von der man so viel spreche, gehöre in das Reich der Fabel.

Die chauvinistische Stimmung Frankreichs gelangt stets dann zum lauterem Ausdruck, wenn die politischen Unternehmungen der Republik nicht recht nach Wunsch verlaufen. Da nun kein Mensch jenseits der Vogeisen an den marokkanischen Vorgängen wahre Freude findet, die Aktion der einen vielmehr zu weit führt, den andern hinter der Erwartung eines großen Coups in dem scharifischen Reiche zurückbleibt, so herrscht allenthalben Unmut, der durch den Verlust der „Patrie“ noch ganz gehäbig gesteigert worden ist. Selbstverständlich sucht man diesen Unmut an Deutschland zu föhlen und ürgelt an den Ausführungen des Fürsten Bülow im Reichstage herum und spricht von einer bedauerlichen Doppelströmung in der deutschen Reichspolitik. Ganz besonders verschneupft aber hat einige Pariser Blätter die Erklärung des Reichslanzlers, Deutschland sei ebenso wenig bereit, wegen Marokkos einen Krieg anzufangen, wie es bereit war, 1870 wegen der spanischen Thronfolgefrage einen Krieg mit Frankreich zu beginnen. Es gibt heute noch in Paris Zeitungen, die diese Erklärung als eine Geschichtsfälschung zu bezeichnen und die Behauptung aufzustellen wagen, Deutschland resp. Preußen habe den Krieg gewollt und ihn Frankreich ausgebrocht. Gegen eine so geslistliche Entstellung klarer und positiver Tatsachen gibt es kein Abwehrmittel, ihr gegenüber leider aber auch keine Verständigungsmöglichkeit.

Der amerikanische Senat und das Repräsentantenhaus wurden mit einer Botschaft des Präsidenten Roosevelt eröffnet, welche u. a. folgendes befaßt: Keine Nation hat größere Hilfsquellen als unsere, und ich glaube, man kann wahrheitsgemäß sagen, daß die Bürger keiner Nation größere Latkraft und industrielle Geschicklichkeit besitzen. In keiner Nation sind die Grundlagen des Geschäftslebens gesünder als in der unseren, auch in diesem Augenblick. Wenn das der Fall ist, so ist es töricht, Geld aufzusammeln, anstatt es in gesunden Banken zu lassen, denn solches Ansammeln ist die Veranlassung zu der Geldknappheit. Uebrigens führt unser Volk seine Geschäfte in der Regel in ehrlicher Weise, was in gleichem Maße für die Farmer und Faltoreien, für Eisenbahnen und Banken und für alle unsere geistlichen Handelsunternehmungen gilt. In jeder Gruppe gibt es indessen sicherlich einige, die unehrlich sind, und wenn es sich so verhält, daß diese Erfolg haben oder ihre Uebelthaten ungestraft begehen, so ist ihr Beispiel sehr übel für die Gemeinschaft. Wenn die Uebelthaten solcher unehrlicher Menschen entdeckt werden, so haben auch Unschuldige darunter zu leiden, die von ihnen verführt worden sind. Darüber, daß es nötig ist, erfolgreiche Unehrlichkeit mit fester, entschlossener Beharrlichkeit zu bekämpfen, kann keine Meinungsverschiedenheit bestehen.

Sehr ausführlich verweilt die Botschaft bei Heer und Flotte. Niemals habe es ein großes Volk gegeben, das so lange Zeit hindurch eine verhältnismäßig so kleine reguläre Armee gehabt habe. Jeder auswärtige Krieg habe die Vereinigten Staaten den vielfachen Betrag einer Summe gekostet, die, wenn sie weise während der vorhergehenden Friedensjahre für die reguläre Armee verwendet worden wäre, bewirkt haben würde, daß der Krieg in einem Teile der Zeit und für einen Teil der Kosten hätte zu Ende geführt werden können. Die Schlagfertigkeit und die Bildung in der Armee seien größer als jemals in der Vergangenheit, aber es gäbe nicht genug Offiziere und nicht genug Mannschaften, sodaß ein großer, langwieriger Krieg mit Freiwilligen ausgefochten werden müßte. Die reguläre Armee müßte aber stark genug sein, um jeder Not zu begegnen. Dann heißt es weiter in der Botschaft: Wie die Haager Friedenskonferenz gezeigt hat, dürfen wir unsere Hoffnung, den Frieden zu sichern, nicht auf irgend ein internationales Abkommen über die Beschränkung der Rüstungen setzen. Es würde daher höchst unweise sein, mit dem Bau unserer Flotte innezuhalten, solange unsere Schlachtflotte nicht viel größer ist als jetzt; auch sollte sie niemals so sehr in Detachements zerstückelt werden, da diese im Falle der Not nicht leicht wieder zusammengezogen werden können.

Bezüglich der auswärtigen Beziehungen erklärt die Botschaft, daß das Ziel der Politik der Vereinigten Staaten sei, anderen Nationen uneigennützig zu helfen und, wo eine solche Hilfe nicht den Anschein der Einmischung erwecke, als guter Nachbar zu handeln, es aber auch klar zu machen, daß die Vereinigten Staaten sich nicht hintergehen lassen wollen. Die Botschaft erwähnt dann das Tarifabkommen mit Deutschland, das vorläufig bis zum 30. Juni 1908 in Kraft bleiben soll, sagt aber hierüber nur, daß das Abkommen sowie der Bericht der nach Deutschland entsandten Kommission dem Kongress zur Information vorgelegt werden sollen und daß eine sorgfältige Prüfung der tariflichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zur Abstellung einiger Mängel in der Zollabfertigung geführt hat, aber die sich deutsche Exporteure mit Recht beklagt hätten. Diese neuen Bestimmungen über die Zollabfertigung seien auch auf einige andere Länder ausgedehnt worden.

Die japanische Regierung ist Londoner Meldungen zufolge bereit, Konzeffionen in der Einwanderungsfrage an Kanada zu machen und gegebenen Falles die Einwanderung von Japanern nach Kanada ferner zu verbieten unter der Bedingung, daß diese Verpflichtung nicht vertragsmäßig festgestellt wird. — In der Frage der Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Nordamerika behauptet Präsident Roosevelt nach wie vor seinen den Japanern freundlichen Standpunkt. Nach einer Unterredung mit dem japanischen Gesandten teilte Roosevelt den beiden Kongreßmitgliedern für Kalifornien mit, daß er das Gesetz der kalifornischen Regierung über die japanische Einwanderung nicht billigen könne.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Dezember.

Der Dienstag, der fünfte Tag der Staatsberatung, brachte zum Schluß als Ueberraschung einen Angriff des Abgeordneten Paasche (natl.) auf den Kriegsminister v. Einem. Einleitend wurden ein Handelsvertrag mit Montenegro angenommen und Rechnungssachen erledigt. Dann wurde die Staatsberatung fortgesetzt. Abg. Kreth (konl.) kritisierte die Vergleiche des Abg. Bebel, verwarf direkte Reichssteuern und versprach, die Blockpolitik mitzumachen, soweit sie sich mit den konservativen Grundfragen vertrage. In dem Ausgang der letzten Wahlen einen liberalen Zug zu sehen, hielt er für einen Irrtum. Redner verbreitete sich noch über den Fall Gädke, das Verhalten des früheren Obersten unverständlich findend. Abg. Gothein (fr. Bg.) nannte den Vordredner einen Detailreisenden in politischen Korinthen (Heiterkeit) und verglich das deutsche Reich mit einem Manne, der Luxus treibe, offene Tafel halte und dadurch in Schulden gerate. Zur Abhilfe müßten eine Erbschafts- und eine Vermögenssteuer eingeführt werden. Monopole seien zu verwerfen. Wenn Handel und Industrie trotz der Schutzpolitik vorwärts gekommen seien, so verdankten sie dies der Lügheit der Kaufleute und Ingenieure. Der Redner meinte dann, daß Deutschland mit der Einschränkung der

Rüstungen ganz gut einseitig vorgehen könnte. Russland komme als Macht nicht mehr in Frage, und bei dem Rückgang der Bevölkerung sei Frankreichs Schwert stumpf und schartig. Frankreichs Verbündeter aber sei auf dem Monde zu suchen. Den Block habe der Reichskanzler mit der Polenpolitik schwer belastet. Abg. Paasche (natl.) wollte Angriffe auf den Block den Gegnern überlassen und forderte zur Arbeit auf, um zu zeigen, daß die Probe aufs Exempel stimme. Redner empfahl dann eine Wehr- und eine Reichsvermögenssteuer und ging auf die Fälle Lynar und Hohenau ein. Er habe Briefe Hohenaus mit der kaiserlichen Krone, gerichtet an einen Homosexuellen, ferner ein diesem gewidmetes Bild, das den Grafen Hohenau in Uniform darstelle. Es seien auch jynische Lieder gesungen worden. Und von allem habe der Kriegsminister nichts gewußt? Er halte den Minister für einen Ehrenmann, verlange aber Vorgehen ohne Ansehen der Person. Der Minister sei von ihm benachrichtigt worden, aber leider nicht zur Stelle. (Bewegung.) Das Haus vertagte sich unter diesem Eindruck bis Mittwoch.

Reichstags-Sensation.

Berlin, 5. Dezember.
Gestern wurde die Staatsberatung fortgesetzt. Kriegsminister v. Einem ergreift das Wort und kommt zunächst auf die gestrigen Ausführungen des Abg. Dr. Paasche zurück, und berichtet, er habe am 2. Dezember mit Dr. Paasche eine vertrauliche Unterredung gehabt, er habe aber nicht gehört, daß Paasche gesagt habe, er wolle auf seine — des Kriegsministers — Ausführungen zurückkommen. Gestern sei er (der Kriegsminister) nicht gekommen, weil er geglaubt habe, Dr. Paasche werde nicht sprechen, und weil seine Geschäfte ihn drängten. Dr. Paasche hätte einem seiner Herren nur einen Wink geben sollen, daß er sprechen wolle und er (der Kriegsminister) wäre hergekommen. Der Kriegsminister geht dann auf die Einzelpunkte der Rede Paasches ein, der zunächst bemängelt habe, daß so und nicht anders mit den Grafen Lynar und Hohenau verfahren würde. In seiner ersten Rede habe er gesagt, die kriegsgerichtliche Untersuchung werde zeigen, ob im Fall Lynar der § 147 verletzt sei und es werde dann eingeschritten werden. Es sei auch nicht richtig, daß die Verfehlungen Lynars durch die Untersuchung klargestellt worden seien. Nur im Fall sei klargestellt, den er (der Kriegsminister) erzählt habe. Was Hohenau betreffe, so habe der König zu bestimmen, ob ein ehrengerichtliches Verfahren gegen einen General stattfinden soll. Wenn die Majestät befinden würde, daß das Verfahren gegen Hohenau ausgesetzt werden soll, so habe er nicht die Macht, etwas dagegen zu tun. Er teile dem Hause mit, daß beide Angeklagten sich gestellt haben. (Lebhafte Bewegung. Gört, hört!) Der Prozeß werde seinen weiteren Lauf nehmen. Der Kriegsminister fährt fort, er lehne es ab, daß er bloß Entschuldigungen für die beiden Angeklagten gehabt habe; als er am 29. November gesprochen habe, sei über die kriegsgerichtlichen Verhandlungen vom 28. November noch nichts bekannt gewesen. Das Gericht sei bei dem gestrigen Stadium der Angelegenheit nicht in der Lage gewesen, ihm zu berichten; das Gericht habe es auf seine Bitte hin getan. Er sei vollkommen berechtigt, zu sagen, daß der Zeuge Vollhart der einzige Belastungszeuge gewesen sei; es sei nichts bewiesen, es lägen zunächst nur unkontrollierbare Gerichte vor. Dem früheren Richter des Grafen Hohenau, der 15 Jahre bei Hohenau gewesen sei, seien derartige Verfehlungen seines Herrn nicht bekannt geworden. Paasche zeige die Briefe vor, die Hohenau an Vollhart geschrieben. Er frage nicht, wo Paasche diese Briefe her bekommen habe. Diese Briefe sind vom 19. August 1906 und 25. Mai 1907; es handle sich dabei um Geld und anscheinend um Befürwortung eines Gnabengesuchs; das Gericht kenne diese Briefe. Wenn Paasche etwa andere Briefe habe, als diejenigen, die er hier genannt habe, so möchte er bitten, sie schleunigst dem Gericht der 1. Gardedivision einzureichen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Der Kriegsminister verliest sodann aus dem Berliner Tageblatt Fälle aus der Gerichtsverhandlung betr. das Verhör des Plajmajors v. Hälßen und fährt fort, Hälßen sei heute morgen bei ihm gewesen und habe erklärt, er (Hälßen) habe nie zuvor sprechen hören über den Grafen Hohenau und Lynar; über Wolke seien einmal Gerüchte an ihn herangeraten, ehe Seine Majestät eingegriffen habe; er habe sie auf bestmögliche Weise zurückgewiesen. Das sei also das gerade Gegenteil von dem, was jetzt in der Presse stehe, daß Hälßen zugegeben habe, daß er von diesen Dingen Kenntnis gehabt habe. Der Kriegsminister weist dann nach, daß die Gerüchte über die Grafen Lynar und Hohenau nicht allgemein verbreitet gewesen seien. Dr. Paasche solle gesagt haben, hohe Offiziere hätten ihm Mitteilung davon gemacht. Er möchte Paasche dringend bitten, die Namen dieser hohen Offiziere vor Gericht zu nennen. Man wolle aus dem Schmutz und wolle endlich Schluss machen mit der Geschichte. (Beifall.) Dann habe Paasche gesagt, es seien jynische Lieder in einem Offizierkorps gesungen worden, was Graf Wolke gewußt habe. Er, der Kriegsminister, möchte Paasche dringend bitten, dieses Offizierkorps dem Generalkommando des Gardekorps zu nennen, damit eine Untersuchung erfolge und derartige Mißbräuche abgestellt würden. (Lebhafte Zustimmung.) Am Schluss seiner Rede bedauert der Kriegsminister, daß er von diesen Dingen keine Kenntnis gehabt habe. Er richte an jedermann die Bitte, mitzuwirken, daß wir aus dieser ekelhaften, schmachvollen Affäre herauskommen. Er könne nur wiederholen, man müsse dafür sorgen, daß wo ein kranker Teil sich an einem gesunden Körper befindet, er entfernt werde. (Lebhafte Beifall rechts.)

Präsident Graf Stolberg gibt bekannt, daß ein Antrag, den Reichstag zu vertagen, eingegangen sei. Der Präsident läßt über den Antrag abstimmen. Die Vertagung wird gegen die Stimmen des Zentrums, der Polen und der Sozialdemokratie beschlossen. Persönlich bemerkt Dr. Paasche, er habe nur bedauert, daß die Dinge nicht auch dem Kriegsminister bekannt geworden seien. Abg. Singer (Soz.) konstatiert zur Geschäftsordnung, daß der Vertagungsbeschluss nicht gültig sei, weil die Frage der Unterstützung des Vertagungsantrages nicht gestellt worden sei. Er bitte den Präsidenten, die Sache geschäftsordnungsmäßig vornehmen zu lassen. Abg. Bebel (Soz.) bittet den Präsidenten, dafür zu sorgen, daß den Mitgliedern bereits morgen früh der stenographische Bericht zugehe. Abg. Singer stellt den Antrag, über die Vertagung namentlich abzustimmen. Er bittet die Herren, von dem beantragten Antrag abzusehen, da wichtige politische Ereignisse die Auflösung notwendig machen. Abg. Bassermann (natl.) stellt als Notwendigkeit der Vertagung hin, daß morgen vor der Weiterberatung der Vorklausur der Erklärung des Kriegsministers vorliege. Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Gröber und Singer erfolgt die namentliche Abstimmung, wobei die Vertagung mit 169 gegen 134 Stimmen beschlossen wird. Nächste Sitzung Donnerstag nachm. 1 Uhr: Fortsetzung der Staatsberatung, Handelsabkommen mit dem britischen Reich. Schluss 1/2 3 Uhr.

Berlin, 4. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Reichskanzler Fürst v. Bülow begab sich heute vor Eröffnung der Sitzung nach dem Reichstage, wohin er die Führer der Mehrheitsparteien zu einer Besprechung bitten ließ. Anlaß haben dem Reichskanzler die Vorgänge der gestrigen Sitzung geboten. Es erscheint aussichtslos, die Geschäfte im Sinne der am 13. Dezember v. J. inaugurierten Politik zu führen, wenn die zum Zusammenwirken berufenen Parteien in ihrem parlamentarischen Auftreten nach dem gestern gegebenen Beispiel fortfahren, gegen einander oder gegen die Regierung zu kämpfen. Infolgedessen wurde die heutige Sitzung nach einer gegen die gestrigen Bemerkungen des Abg. Paasche gerichteten Rede des Kriegsministers v. Einem abgebrochen und auf morgen vertagt.

Die Gründe der Krise.

Nach Mitteilung einer Berliner parlamentarischen Korrespondenz, die mit der Linken des Reichstags Zählung unterhält, liegen die beiden Hauptgründe der Krise in dem Zwist der Nationalliberalen mit dem preussischen Finanzminister v. Rheinbaben über die Frage der direkten Reichsteuern und in der Unzufriedenheit der Regierung mit der Haltung der Freisinnigen zum Vereinsgesetz. Die Freisinnigen haben nämlich in ihrer vorgestrigen Fraktionsitzung beschlossen, den Vereinsgesetzentwurf abzulehnen, nicht nur wegen des für sie gänzlich unannehmbaren § 7, der Ausnahmebestimmungen gegen fremdsprachliche Reichsbürger enthält.

Gleich nach Schluss der heutigen Plenarsitzung im Reichstage traten die einzelnen Fraktionen mit Ausschluß der Zentrumsparthei zu einer Sitzung zusammen, um zu der neugeschaffenen Situation Stellung zu nehmen. Wie man hört, hat der Reichskanzler von den Parteien des Blocks keine Verpflichtung auf bestimmte Fragen verlangt, sondern lediglich die Bereitwilligkeitserklärungen zur Mitarbeit an der durch die Reichstagsauflösung vom 13. Dez. 1906 begonnenen Politik. Die Führer der Blockparteien traten nach Beendigung der Fraktionsitzungen zu einer Beratung zusammen, um sich über die Form der Vertrauenskundgebung für den Reichskanzler zu einigen. Ueber den Inhalt des Beschlusses wird strengstes Stillschweigen bewahrt.

Das Berliner Tageblatt schreibt: Die Erklärung für die heutige Vertagung des Reichstags ist darin zu suchen, daß der Reichskanzler mit seinem Rücktritt drohte, für den Fall, daß die nationalliberale Partei den Abgeordneten Paasche nicht fallen lasse. Fürst Bülow ist empört über das gestrige Auftreten Paasches gegen den preuß. Kriegsminister und hat erklärt, daß er unter keinen Umständen länger mit ihm wolle, wenn keine Vorsorge getroffen werde, daß ähnliche Zwischenfälle vermieden werden.

Die National-Zeitung empfiehlt den Vorfällen gegenüber kaltes Blut zu bewahren. Bestimmtes sei im Augenblick nicht bekannt. Stoff zu kritischen Vorgängen hätten die letzten Sitzungen des Reichstages ja genug geliefert.

Landesnachrichten.

Allensteig, 6. Dezember.

! König Wilhelm-Trost. In der letzten Sitzung des Präsidiums des württ. Kriegerbundes wurden auch die Ergebnisse der Bewerbungen um Spenden aus dem König Wilhelm-Trost besprochen. Nach einem Bericht von Oberforsttrat v. Keller sind zusammen 2340 Gesuche eingegangen und zwar von Veteranen 1830, von Hinterbliebenen 510. Berücksichtigt konnten 876 Gesuche werden, abgelehnt waren 181, weil nicht bedürftig oder nicht berechtigt, oder an die Bundeskasse gehörig. Unterliegend sind noch 1283 Gesuche (von Veteranen 1127, von Hinterbliebenen 156). Verwilligt wurden bis jetzt an 533 Feldzugsteilnehmer 14234 M., an 323 Hinterbliebene 8226 M., im ganzen 22460 M. Bei dieser Sachlage brachte der Referent in Anregung, für

das Jahr 1908 überhaupt keine neuen Gesuche einzubringen und zu beschließen, nimmere in erster Linie die Gesuche zu berücksichtigen, die bis jetzt zurückgestellt werden mußten damit auch diese Wittsteller etwas erhalten. Selbstverständlich soll in ganz besonders dringenden Fällen, für die jederzeit Gesuche eingereicht werden können, trotzdem Unterstützung gewährt werden. Das Präsidium erklärte sich mit dieser Behandlungsweise einverstanden.

! Dornhan, 4. Dez. Die Hohner'sche Mundharmonikafabrik Trostingen hat letzter Tage hier eine Filiale errichtet, wozu die Stadtverwaltung ein passendes Gebäude zur Verfügung stellte.

! Oberndorf, 4. Dez. Neuerdings wird von hier eine Verbindung mit dem Automobilkurs Kottweil-Schramberg angestrebt. Der Anschluß hätte in dem hochgelegenen Sulgen zu erfolgen. Ob dieser Plan mehr Aussicht hat als eine direkte Verbindung mit Schramberg, wird die Zukunft zeigen. Die Schwierigkeiten der Terrainverhältnisse sind keine geringe. Bei einer dreimaligen Verbindung mit einem 20 Personen befördernden Wagen, der ca. 20 000 M. kosten und eine Geschwindigkeit von 20 Kilometer in der Stunde haben würde, hat ein Vertreter der Daimler-Motoren-Gesellschaft ein Defizit von 6000 M. pro Jahr herausgerechnet, in welches sich der Staat und die betreffenden Gemeinden zu teilen hätten. Es wird dabei auf eine starke Benützung der Arbeiter gerechnet. Der Fahrpreis soll sieben Pfennig pro Kilometer betragen; dabei wird eine Befehung von drei bis vier Personen pro Route angenommen.

! Stuttgart, 4. Dez. Gestern abend fuhr auf der Station Vöhringen ein einfahrender Güterzug einem paratstehenden anderen Güterzug in die Flanken, wodurch mehrere Güterwagen schwer beschädigt wurden. Ein Bremser wurde auf die Seite geschleudert, erlitt aber glücklicherweise keine Verletzungen. Schuld an dem Unfall ist der Lokomotivführer des Güterzuges, der ein Haltesignal unbeachtet ließ und darüber hinaus fuhr.

! Oberstenfeld O. A. Marbach, 4. Dezember. Gestern früh brannte das Doppelwohnhaus des Bauern Schule und des Schuhmachers Schmückle, das an der Bahn liegt, vollständig nieder. Das Haus ist eines der ältesten im Ort, 1591 gebaut und ganz aus Eichenholz errichtet gewesen. Ramindefekt soll die Ursache sein. Die Abgebrannten sind verstorben.

! Bopfingen, 4. Dez. Eine rohe Tat verübte gestern nacht ein 25jähriger Burche in Unter-Niefingen, indem er den auf dem Heimweg begriffenen 36 Jahre alten Kaver Kieninger überfiel und in der Herzgegend schwer verletzte. Der Bedauernswerte, ein braver und fleißiger Mann, wird wohl kaum mit dem Leben davonkommen. Der Täter wurde heute morgen verhaftet.

! Göppingen, 4. Dez. Im nahen Ottenbach stürzte gestern nachm. gegen 1/2 5 Uhr die mit Futter- und Getreidevorräten gefüllte Scheuer des Bauern Bux ein. Menschen sind nicht verletzt worden.

! Mengen, 4. Dezbr. Auf dem Bahnhof wurde am Montag Abend der 28jährige Thomas Spieler beim Ueberschreiten der Geleise, über die er ein Expressstück tragen wollte, von einer Rangierabteilung erfaßt und unter die Räder geschleudert. Dem erst kurz verheirateten Mann, der als ruhiger und nüchtern Arbeiter geschilbert wird, wurde der rechte Arm und das rechte Bein abgeschnitten. An einer Genesung des Verunglückten wird gezweifelt.

! Vom Bodensee, 4. Dez. In Rorschach-Berg wurden dem dortigen katholischen Pfarrer, während er zelebrierte, 100 Franken gestohlen.

! Gernsbach, 4. Dez. Beim Spielen mit einem Revolver wurde der 14jährige Holzhauersohn Schweikert von einem älteren Kameraden im Wirtshaus in den Unterleib geschossen. Der Verletzte ist ins Krankenhaus gebracht worden. Es steht nicht gut um das junge Leben.

Hamburg, 3. Dezember. Hier fand eine Versammlung der Möbelindustriellen Deutschlands statt, die sich mit der Aufstellung einheitlicher Zahlungs- und Lieferungsbedingungen im Verkehr mit der Privatindustrie befaßte. Die von Hamburger Interessenten gemachten Vorschläge wurden gebilligt. Zur weiteren Propagierung dieser Beschlüsse und zur Vorbereitung einer einzuberufenden Hauptversammlung, die die Verbandsgründung beschließen soll, wurde ein 17gliedriger Agitationsausschuß eingesetzt unter dem Vorsitz des Inhabers der hiesigen Möbelfabrik J. W. Krause und Sohn.

Ausländisches.

! Paris, 4. Dez. Die Untersuchung hat ergeben, daß wegen des Verlustes des lenkbaren Lustschiffes „Patrie“ niemand eine Verantwortung trifft. Der Kriegsminister wird einen Bericht der Militärbehörden mitteilen.

! Konstantinopel, 4. Dez. Während der gestrigen Vorstellung im Theater Petite Champs wurde der deutsche Vizekonsul Schrader bei Beginn des dritten Aktes plötzlich vom Wahnsinn befallen. Er unterbrach die Vorstellung und versuchte, tolle Reden zu halten, bis er mühevoll aus dem Theater entfernt wurde. Seitens der deutschen Botschaft und des Generalkonsuls wurden sofort Schritte für geeignete Unterbringung des Geisteskranken getan.

! Wietermaritzburg, 3. Dez. Im Zululande ist der Kriegszustand erklärt worden. Die Lage nimmt wegen der Haltung der Eingeborenen von Natal einen noch ernstern Charakter an.

! Akerfel. In einem Nachtzuge der Berliner Stadtbahn will ein Blumenhändler von einem Unbekannten durch Chloroform betäubt und beraubt worden sein. Die Beute des Räubers soll 400 M. in bar und eine goldene Uhr

nebst Kette im Werte von 750 Mk. betragen. — Der Ausschuss, der feststellen sollte, wohin die Hilfsgelder gekommen sind, die zur Unterstützung der Opfer des südital. Erdbebens von 1905 bestimmt waren, hat festgestellt, daß die Gelder bis zur Höhe von 40 Millionen teils unterschlagen, teils Nichtbedürftigen zugewendet worden sind.

Vermischtes.

§ Vorsicht mit brennenden Lampen! Aus Glogau wird der Voss. Ztg. gemeldet: Als die elfjährige Tochter des Adjutanten der 9. Kavalleriebrigade, Rittmeisters v. Schlebrügge, ein Buch aus einem Schranke holen wollte, zog sie so heftig an der Schublade, daß eine auf dem Schranke stehende brennende Petroleumlampe ins Wanken kam und auf das Mädchen fiel. Es erlitt entsetzliche Brandwunden am ganzen Körper und starb nach einigen Stunden.

§ Ein Knabe auf dem Thron. Ueber den seltsamen Krönungsakt, mit dem der kleine Duy-Tan, der achtjährige, feierlich zum Herrscher und König von Annam ausgerufen wurde, liegen jetzt nähere Nachrichten vor, die ein buntes Bild von der wunderlichen erotischen Zeremonie entrollen. Lange hatte die französische Regierung geschwankt, wen sie zum Nachfolger des jüngst entthronten Königs Zhan Tai, des modernen Blaubartes, ausrufen lassen sollte, denn die Gefahr eines Aufstandes lauerte großem im Hintergrunde. Endlich fiel die Wahl unter der zahlreichen Abkommenschaft Zhan Tais auf das kleine harmlose Bürschchen, das heute König von Annam ist. Denn bei ihm war alle Gefahr von verwandtschaftlichen oder höfischen Intrigen ausgeschlossen; der Vater wird als Geisteskranker in einem besonderen Palast isoliert gehalten; die Mutter aber hat keinen Rang, eine kleine Dienerin im Harem des Gewaltherrschers, die zufällig auf einen oder zwei Tage von dem Strahle königlicher Gunst getroffen wurde, um dann wieder in die Vergessenheit der niederen Dienerin zurückzusinken.

§ Ansichtskarten des Kaisers. Der Kaiser will nach dem Beispiel der Königin-Witwe von Sachsen zu Wohltätigkeitszwecken Ansichtskarten mit eigenhändigen Illustrationen herausgeben lassen. Die Karten werden nach den Leipz. N. Nachr. zum erstenmal der Welt das vielumstrittene Verhältnis des Kaisers zur Kunst und besonders zur Auffassung der Farbe in der Malerei darlegen. Der Kaiser folgt hierbei einer Bitte der Königin-Witwe Karola. Die Karten werden in der Kunstanstalt von Kömmler und Jonas in Dresden hergestellt.

§ Ein wahres Gesichtchen. In einer Klasse des Untergymnasiums fragt der Lehrer im Geographieunterricht nach der Hauptstadt des Großherzogtums Baden. Da niemand die Frage zu beantworten weiß, sucht er dem Gedächtnis der Schüler etwas zu Hilfe zu kommen: „Na, der Name besteht aus zwei Wörtern; das erste ist der Name eines berühmten Königs, das zweite braucht man des Nachts.“ Da erhebt sich hocherfreut ein kleiner Schlammeier: „Friedrichshafen!“

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 25. November bis 2. Dezember 1907.

Wit dem langsam wiederkehrenden Vertrauen zur Lage des Weltmarktes scheint man in den Vereinigten Staaten die statistischen Verhältnisse umso schärfer ins Auge zu fassen, als die Beteiligung der übrigen Exportländer an den wöchentlichen Weizenverfahrungen derart abgenommen hat, daß in der letzten Woche mehr als zwei Drittel der Gesamtleistung auf amerikanischen Weizen entfielen. In Europa war man unter Hinweis auf die argentinische Ernte, deren Schnitt in den nächsten Tagen beginnt und die nach Ansicht der argentinischen Regierung einen Exportüberschuß von mehr als 4 Mill. Tonnen erwarten läßt, nicht geneigt, den festeren amerikanischen Berichten einen sonderlichen Einfluß einzuräumen. Bei uns war es außer der argentinischen Verkaufsbereitschaft, die allseits gemeldete Zunahme des inländischen Angebots, wodurch der amerikanischen Anregung eine Wirkung auf die Stimmung entzogen wurde. Außerdem war die wieder milder gewordene Witterung geeignet, die Befürchtungen in Bezug auf den Wassertransport zu zerstreuen. Die darin zuletzt eingetretene Aenderung vermochte dem Geschäft indes auch keine Anregung zu bieten. Viel mehr hat die Schwerefülligkeit des Abfuges,

wobei allerdings der teure Selbststand mit die Schuld trägt, eine Ermäßigung der Forderungen für sämtliche Getreidearten unvermeidlich erscheinen lassen. Auf dem Eiermarkt gab das verstärkte Warenangebot Anlaß zu Preisrückgängen, die bei schwacher Kaufkraft zu einer Ermäßigung von 5/4 Mk. für Dezember und 3/4 Mk. für Mai führten. Roggenlieferungen lagen still, erwiesen sich aber widerstandsfähiger, da Mangel an zur Lieferung geeigneter Ware Abgeber vorzüglich machte und Deckungsfrage hervorrief. Während Mai 1 1/2 Mk. nachließ, hat Dezember seinen leichtschüssigen Stand sogar um 1/4 Mk. überschritten können. Das heutige Anbietersmaterial fand bei den Mäßen Aufnahme. Der Hafermarkt hat infolge stärkeren Angebots bei festem Kaufkraft ein noch unvorteilhafteres Aussehen angenommen. Der Bedarf stellt nur geringe Ansprüche und der Abzug nach draußen stockt, da man am Rhein infolge hoher Wasserständen sich aus der nächsten Umgebung zu versorgen sucht, während billigeres La Plata- und Donau-Offerten das Geschäft mit dem Auslande erschweren. Lieferungen lagen daher matt, für Dezember 6 Mk. für Mai 8 1/2 Mk. schwächer. Einschränkung würden die billigen Haferpreise auf den Absatz von Mais, bei namentlich von der Donau stärker angeboten wurde, dagegen zeigt sich für Futtergerste bei nachlassenden Preisen immer wieder Begehr.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag in Mark pro 100 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (-) gegenüber der Vorwoche in Klammern () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Frankfurt a. M.	220 (-)	207 1/2 (-)	185 (-1)
Mannheim	229 (+2)	216 (-1)	187 1/2 (-1/2)
Strasbourg	227 1/2 (-2 1/2)	215 (-)	207 1/2 (-)
Stuttgart	242 1/2 (-2 1/2)	225 (-)	195 (-2 1/2)
München	242 (-2)	212 (-)	197 (-)

Konkurse.

Koch, Heinrich, Zahntechniker in Altringen, zur Zeit mit unbekanntem Aufenthalt abwesend. — Andreas Walter, lediger volljähr. Bauer in Reiden D. A. Sulz. — Firma Otto Bahnhardt in Tuttlingen, Inhaber Otto Bahnhardt, Bauunternehmer daselbst.

Vorausichtliches Wetter

am Freitag, den 6. Dezember:
Vorübergehende Aufheiterung, in den Frühstunden und Abends frostig und neblig.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf, Altensteig.

Back-Artikel
in schönster neuer Ware:

	bei 1 Pfd.	bei 5 Pfd.
Sand-Nassnade, feinst	26 \$	24 \$
Gemahlen "	26 "	25 "
Kaisermehl Nr. 0	23 "	22 "
Birnschnitz, Smyrner	25 "	24 "
" Italiener	22 "	20 "
Feigen, Ia. Eßfranz	30 "	28 "
Datteln, Ia. Califat	45 "	43 "
Malaga-Trauben, getrocknet	120 "	115 "
Orangeat, Ia. Corsicaner	80 "	75 "
Zitronat, Ia. "	100 "	95 "
Korinthen, Ia. gereinigt	40 "	38 "
" schönste, entstielt	50 "	48 "
Zibeben, gelbe Glème	40 "	38 "
" " Denia entstielt	45 "	40 "
" " Candia Tafel entstielt	50 "	45 "
Sultaninen, gelbe ohne Kern schönste	75 "	70 "
" ohne Riip Auslese	85 "	80 "
Kaselnußkern, Neapolitaner	90 "	85 "
" Levantiner	80 "	75 "
Mandeln, Ia. Puglieser gewählt	110 "	105 "
" Ia. " handgewählte	125 "	120 "
Zwetschgen, Ia. Serbische	25 "	24 "
" Ia. " große	30 "	28 "
" Tafel " Auslese	35 "	33 "
Zitronen, feinste Messina, 1 St.	6. 8. 10 \$	6 St. 35-50 \$
Orangen, " Java und Span.	1 St. 10 "	1 St. 5-6 "
Dr. Letfers Backpulver	6 Paquets 55 "	12 Paquets 100 "
Vanille-Zucker	100 Stück	bei Aktien 720
Italienische Eier, frische, große	M. 7.50	St. M. 7.25
Back-Honig	1 Pfd. 80 \$	bei 5 Pfd. 75 \$
Bloc-Chocolade, lose 1 Pfd. 100 Pfg., bei 5 Pfd. 95 Pfg.		
Vanille-Chocolade, garant. rein per Pfd. Mk. 1-2		
Gewürze, sämml. Sorten in bekannt guten Qualitäten		

empfehlen:

Altensteig. Chr. Burghard jr. Fr. Flaig, Conditior.

Wer Photographien zu Weihnachtsgeschenken verwenden will, sollte mit der Aufnahme nicht mehr zögern. Das Photogr. Atelier von

C. Hollaender, Nagold

gegründet 1877, ist das besteingerichtete, leistungsfähigste Geschäft in der ganzen Umgegend, fertigt Photographien in allen Größen, in glänzend, platin und sepia, in künstlerischer Ausführung und hält sich bestens empfohlen. Jeden Tag geöffnet, stets beigeit.



Auf Weihnachten

empfehle

Bleyle's

Knaben-

Anzüge

als gesündeste und bequemste Kleidung. Sie passen für jede Jahreszeit, kleiden vortrefflich und sind unglaublich dauerhaft!

Verkaufsstelle bei

Friedrich Baessler, Altensteig.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Altensteig.



Grö. große Angel-Schellfische

sind heute eingetroffen bei **Chr. Burghard jr.**

Altensteig.

Ia. Fluß- u. Grabjand

ab m. Lagerplatz oder frei jeder Kaufstelle liefert billigst

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.

Reformschürzen

schwarz und farbig

Trägerschürzen

schwarz und farbig

Bierschürzen

Hauschürzen

Arbeitschürzen

Kinderschürzen

aller Art und in großer Auswahl empfiehlt billigst

Chr. Adrion.

Notiztafel.

Die zur Erweiterung bzw. Korrektur des Rälberbronner Feldwegs Nr. 3 erforderlichen Grab- und Chaußierungsarbeiten nebst Dohlen u. Schächten, im Betrag von 1550 Mk. werden am Samstag, den 7. ds. nachm. 3 Uhr im Submissionsweg vergeben. Pläne, Boranschläge und Bedingungen liegen bei dem Anwohneramt in Rälberbronn zur Einsicht auf, woselbst auch die Eröffnung der Angebote stattfindet.

Nagold, 30. November 1907.

Neuer Dinkel	8 10 7 88 7 07
Weizen	12 20 11 59 11 -
Gerste	9 80 9 59 9 40
Haber	9 - 8 80 7 90
Dohnen	8 10 7 93 7 80
Erbsen	- - 8 80 - -

Virtualienpreise.

1/2 Hg. Butter	110-120 Pfg.
2 Eier	15-16 Pfg.



Altensteig.

 **Grosse** 

Weihnachts-Ausstellung!

Meine Spielwaren-Abteilung

bietet in diesem Jahre ganz besonders

 **Große Auswahl zu äusserst billigen Preisen** 

Gesellschaftsspiele *aller Art, für Alt und Jung: ferner*

für Knaben:

Holzbankasten
von 10 Pfg. bis Mt. 2.—

Farbkasten

Steinbankasten, Richtersche

Schubkarren aus Holz u. aus Blech

Fuhrwerke " " " "

Leiterwagen, Ein- u. Zweispänner

Wiegenpferde, Fahrpferde

Pferdeställe, Kaufläden

Radfahrer, Auto-
mobils, Boote } mit Wert

Chaisen, Postwagen } zum
Aufziehen

Dampfmaschinen

mit Spiritusheizung

diverse Figuren und Modelle

zum Anhängen an Dampfmaschinen

Handwerkzeuge, Festungen

Filztiere aller Art

Bleisoldaten, Helme, Säbel

Gewehre, Pistolen, Trompeten

Trommeln, Peitschen, Städte

Dörfer, Schäferereien, Jagden

Oekonomiehöfe zc.

für Mädchen:

Puppen, gekleidet von 20 Pfg.
bis 5 Mt.

Angelgelenk-Puppen

Woll-Puppen, Werg-Puppen
für die Kleinsten

Tänflinge, Bade-Puppen

Puppen zum Aus- und Ankleiden

Puppen-Wagen, Puppen-
Betten

Puppen-Zimmer, Puppen-
Küchen

Puppenzimmer-Einrichtungen

Puppenküchen-Einrichtungen

Puppenmöbel, einzeln

Puppen-Geschirre aller Art

Puppen-Kaffee- u. Speisefervice

Kochherde in verschiedenen Größen

Puppenköpfe mit u. ohne Haar
in allen Größen und verschiedenen
Sorten

Puppengestelle aus Leder und
aus Leinwand


Puppen-Schuhe, Puppen-
Strümpfe zc. zc.

Schlottern und Anhänger für
die Kleinsten

Neueste Sachen in Christbaumschmuck

Praktische Haushaltsgegenstände

in Glas-, Porzellan-, Steingut- und Korbwaren

Colonialwaren:  **Sämtliche Früchte u. Gewürze**
zur Confect-Bäckerei in tadellosen Qualitäten.

C. W. Lutz Nachfolger Fritz Bühler jr.